

Reinhard Ammer

**Ashish Kothari et al. (Hg.): Pluriversum – Ein
Lexikon des Guten Lebens für alle, Reihe
Materialien 364 der AG SPAK, Neu-Ulm 2023**

Eine Besprechung

Zunächst ein Kompliment an die AG SPAK als Buchmacher. Das Buch ist ästhetisch ansprechend, sauber und übersichtlich gesetzt und liegt gut in der Hand. Sehr vorteilhaft finde ich, dass es zwei Spalten pro Seite gibt, das erleichtert das Lesen ungemein. Auch die Begrenzung der einzelnen Beiträge auf zwei bis drei Seiten ist ein Pluspunkt.

Insgesamt bietet das Buch einen ausgezeichneten Ein- und Überblick in und über eine Vielzahl an „Weltanschauungen und praktischen Konzepten aus der ganzen Welt“, die nach „transformativen Alternativen“ zur Moderne und zum Kapitalismus suchen.

Der erste Teil des Buches – „Entwicklung und ihre Krisen: Globale Erfahrungen“ – wendet sich vehement und entschieden gegen die jahrzehntelang vorherrschende Erzählung des Westens, dass er selbst entwickelt, also das für die ganze Welt vorbildhafte und von allen politischen Akteuren anzustrebende Muster, und der größte Teil der restlichen Welt unterentwickelt sei und dass es gelte, die unterentwickelten Länder durch Entwicklungshilfe zumindest in die Richtung der entwickelten Länder zu bugsieren. Es wird mehrmals zutreffend ausgeführt, dass dieses erstmals vom amerikanischen Präsidenten Truman verkündete politische Paradigma nach dem Ende des nackten Kolonialismus lediglich auf neue Weise zur Unterordnung und Ausbeutung der nun formal politisch unabhängigen Länder der 2. und 3. Welt geführt habe, die gerade deswegen aus ihrer – mit Ausnahme von China und in Ansätzen wenigen anderen Ländern – „Unterentwickeltheit“ nicht herauskommen konnten.

Im zweiten Teil – „Universalisierung der Erde: Reformistische Lösungen“ – gibt es etliche zutreffende Kritiken an politischen Konzepten, die im global

herrschenden Rahmen der kapitalistischen Warenproduktion verbleiben. Reformismus und Zementierung des Bestehenden eben.

Der dritte Teil ist ein wahrhaftiges Pluriversum – manchmal auch Sammelsurium – von unterschiedlichsten Konzepten und Initiativen, die den Anspruch erheben, „von unten her“ eine, wie es im Klappentext heißt, „ökologisch sinnvolle und sozial gerechte Welt“ zu schaffen.

Einiges fällt bei mir sofort durch den Raster:

Für religiös begründete Kritik am Bestehenden bin ich nicht zu haben, weil jede Religion die Rechtfertigung von göttlicher (und weltlicher) Herrschaft und Duckmäuserei verbunden mit Rechthaberei impliziert. Wenn mein Fast-Namenskollege Nawal Ammar die Barmherzigkeit als „das ethische Paradigma des Islam“ bezeichnet,¹ so möchte ich hinzufügen, dass dieses Paradigma einen siamesischen Zwilling hat, nämlich den rasenden Vernichtungswillen gegenüber allen Ungläubigen, also all jenen, die nicht an den von Mohammed, dem selbsternannten Propheten und Verkünder des von ihm erfundenen göttlichen Willens, herbeiphantasierten Allah glauben. Es gibt kaum eine Sure, in der nicht mit Tod und Verderben gedroht wird, zum Beispiel in Sure 2, Vers 126: „Und wer nicht glaubt, dem will Ich wenig geben; alsdann will Ich ihn stoßen in die Feuerspein; und schlimm ist die Fahrt (dorthin).“² Barmherzigkeit iss ja auch so ’n Ding. Die kriegst du nur ab, wenn du irgendwann nach allerhand Irrungen und Wirrungen doch den Alles-Bezwinger, Allwissenden und Erhabenen (3 der 99 Namen Allahs im Koran) verehrst!

Auch mit allen Beiträgen, die ein Matriarchat oder Feminat empfehlen, kann ich nichts anfangen. Mir kommt es immer darauf an, was jemand unabhängig von seiner wie auch immer verstandenen Geschlechtlichkeit in der Birne und in der Pumpe hat. Wenn`s halbwegs was Gscheites ist, dann kann man sich zusammentun, dann ist es egal, ob jemand Männlein, Weiblein, Diverslein oder sonstwaslein ist. Außerdem: Ich bin nicht nur unter einem Patriarchat, sondern auch einem Matriarchat aufgewachsen, und ich weiß, was ich da mitgemacht habe! Es kann mir keiner weismachen, dass nicht auch *matres* und *feminae* unterdrückerisch denken und handeln können.

Bedenkenswert finde ich Aussagen wie:

„Um wieder nachhaltig zu werden, muss die moderne menschliche Zivilisation den Anthropomorphismus aufgeben und ihre Sichtweise und Beziehung zur Natur radikal ändern.“³

¹ Pluriversum, S. 176

² Siehe auch meinen Text „Der Koran über die `Ungläubigen`“ im Anhang!

³ Cândido Grzybowski: Biozivilisation, S. 123

Die Beziehung zur Natur ändern, da bin ich voll für! In der Geschichte, zumal derjenigen der letzten 200 Jahre, ist die Natur immer als das Ausbeutbare betrachtet worden, mit den bekannten Folgen. Und was war der Grund dafür? Die „moderne menschliche Zivilisation“ mit ihren Innovationen Kapitalismus, Nationalstaaten, ABC-Waffen, etc. pp.! Wenn man also verlangt, dass just diese den Anthropomorphismus aufgeben soll, dann wird der Bock zum Gärtner gemacht! Mit anderen Worten: Ein anderes Verhältnis zur Natur ist *ohne* die fundamentale Absage an die „moderne menschliche Zivilisation“ *nicht* zu haben! Dabei hat der gleiche Autor drei Absätze zuvor geschrieben:

(...) die Herausforderung besteht darin, jene Annahmen des Denkens und Handelns zu demontieren, die wir verinnerlicht haben und die daher – oft ohne unser bewusstes Wissen – unser Denken prägen (...) ⁴

Hervorragend gebrüllt, Löwe! Wie schnell man aber den überkommenen Annahmen des Denkens und Handelns auf den Leim gehen kann, hat Cândido Grzybowski im Fortgang seines Artikels beispielhaft vorgeführt.

Der Suhrkamp Verlag kündigt eine für den April 2024 geplante Neuerscheinung⁵ mit den Worten an:

„Befreiung kann daher nie durch Inklusion oder Integration in dominante Institutionen zustande kommen. Der Kampf um Befreiung ist vielmehr ein Kampf um Abolition.“

Sehr richtig! Man sehe sich die Geschichte der Grünen an oder das Schicksal von „Occupy“ oder auch ganz aktuell von „Fridays for Future“ und der „Letzten Generation“. Sie alle sind im System versackt oder werden darin versacken, weil sie sich nicht auf einer basalen Ebene von Staat, Nation, Geld, Kapitalismus und Politik losgesagt haben. Exemplarisch möchte ich am Beitrag von Alain Caillé – „Konvivialismus“⁶ – das Haften etlicher Pluriversum-Autoren an überkommenen Ideen und Gegebenheiten aufzeigen:

Caillé gehört zu den 64 Unterzeichnern eines *Convivialist Manifesto*, das 2014 im transcript Verlag unter dem Titel „Das konvivialistische Manifest – Für eine neue Kunst des Zusammenlebens“ erschienen ist. Einer der beiden Herausgeber (neben Claus Leggewie) ist Frank Adloff, dessen viertelstündiges youtube-Referat⁷ zu diesem Manifest ich ebenfalls herangezogen habe.

Das Konvivialismus-Konzept (KK) kritisiert das sture Festhalten an einem „unbegrenzten und signifikanten Wachstum des BIP“⁸. Nun ist das

⁴ Ebd.

⁵ Daniel Loick: Die Überlegenheit der Unterlegenen. Eine Theorie der Gegengemeinschaften, Berlin 2024 <https://www.suhrkamp.de/buch/daniel-loick-die-ueberlegenheit-der-unterlegenen-t-9783518300398>

⁶ Pluriversum, S. 183-185

⁷ <https://www.youtube.com/watch?v=ZgWiT1iZYWk>

⁸ Pluriversum, S. 184

Bruttoinlandsprodukt eine Kennziffer, die dem Staat, der sie zweimal jährlich vom Statistischen Bundesamt ermitteln lässt, signalisiert, ob er sich auf dem auf- oder absteigenden Ast befindet. Der Gesamtwert aller Waren und Dienstleistungen, die während eines (halben) Wirtschaftsjahres innerhalb seiner Landesgrenzen volkswirtschaftlich als Endprodukte erwirtschaftet wurden, zeigt ihm an, über welche Geld- sprich Steuerquellen er verfügen kann, und indiziert die gestalterischen Möglichkeiten auf allen seinen staatlichen Tätigkeitsfeldern (Innen- und Außenpolitik, Wirtschaftspolitik, Verkehrspolitik, Verteidigungspolitik bzw. „Kriegsfähigkeit der Nation“ – Bravo, Pistorius! –, Sozialpolitik, usw.). Je größer die Einnahmen, umso potenter der Staat, der ja auch immer die Konkurrenz aller anderen Staaten im Auge behalten will und muss. Das Wachstum des BIP steckt in der DNA des bürgerlichen Staates. Ein Staat, der es sich nicht zum Zweck setzt, ist nicht vorstellbar. Genau dieses Unvorstellbare wollen sich aber nun die Verfechter des KK vorstellen, wenn sie vom Staat fordern, nicht mehr stur am Wachstumsprinzip festzuhalten. Wenn man aber schon an der These festhält, dass die Welt am Wachstumsprinzip leide und daran zugrunde zu gehen drohe, wäre die einzig zwingende Schlussfolgerung, die Verfechter dieses Prinzips auszuschalten, mit anderen Worten, auf die Auflösung jeglicher Staatlichkeit hinzuwirken, was implizieren würde, in seinem eigenen Kopf die verinnerlichte Annahme von der Unabdingbarkeit eines Staates zu demontieren. Davon kann bei den KK-Vordenkern in keiner Weise die Rede sein.

Adloff spricht von einer *Wachstumsideologie*, die es zu knacken gelte. Der Drang nach Wachstum ist demzufolge Ausdruck einer verbohrtten Sichtweise und kein fundamentales Charakteristikum staatlicher Politik und auch nicht der kapitalistischen Produktionsweise bzw. Warenproduktion. In dieser Argumentation erscheint es so, dass diesen das Wachstumsdiktat aufgepfropft und aufgeherrscht wird. Freispruch erster Klasse für Staat und kapitalistische Marktwirtschaft und Anklage erster Güte an die Adresse verblendeter Politiker und Wirtschaftskapitäne, die an den Schalthelmen der politischen und ökonomischen Macht sitzen, und an die Adresse der vielen Einzelnen in der Gesellschaft, denen das Wachstumsideologem ebenfalls die Birne vernebelt hat! Es handelt sich bei alledem um das gleiche Denkmuster wie bei den Altvorderen, wenn sie sagten, ach, der Nationalsozialismus wäre doch ganz in Ordnung gewesen, wenn nicht die Geschichte mit den Juden gewesen wäre. Oder so: Scheiße wäre echt prima, wenn sie bloß nicht so stinken würde!

In einer Hinsicht jedoch holen Caillé und Adloff zu einer Kapitalismuskritik ohne Wenn und Aber aus. Caillé teilt die Überzeugung, dass „ein Teil der gegenwärtigen Bedrohungen von der globalen Hegemonie des Rentier- und

Spekulationskapitalismus herrührt“⁹, und Adloff keilt auf den „Finanzmarktkapitalismus“ ein, den es in die Schranken zu weisen gelte. Da haben wir sie wieder, die Trennung des Kapitalismus in einen *guten* produktiven und einen *schlechten* unproduktiven! Die beiden Autoren befinden sich mit ihrer Sichtweise in anrühiger Gesellschaft. Seit eh und je argumentieren rechte, nationalautoritäre Kräfte und Parteien exakt so wie sie, bis hin zu den Nationalsozialisten und Faschisten von ehemals. De facto ist es jedoch so, dass produktive Kapitalvermehrung ($G - W - G'$) und spekulative Kapitalvermehrung ($G - G'$) zwar nicht verfahrens-, aber doch wesensgleich sind. Der Wert soll sich verwerten! Geld soll sich vermehren! Wenn es schon ums Schlechtfinden geht, dann bitte *beides!*

Frank Adloff betont, dass das Konvivialismus-Konzept keinesfalls die Absage an den Markt bzw. die Märkte bezweckt. Die Marktwirtschaft soll bleiben. Was aber ist der Markt? Er ist die Sphäre, in der verschiedene Kapitalien mit ihren Waren um die Kaufkraft der Konsumenten konkurrieren. Das geht über den Preis. Auch Qualität und Werbung (Bedürfnisweckung) spielen eine Rolle. Der Endzweck jedes einzelnen Kapitals ist seine in Geld bemessene Vermehrung. Die Produktionskosten (konstantes + variables Kapital) müssen wieder hereinkommen plus ein Überschuss (vor und nach Steuern). Jedes Kapital dreht an Schrauben (Lohnkosten, Kosten für Rohstoffe, etc.) Darüber bleibt notwendigerweise so manches von dem, was das KK bezweckt, nämlich eine „Qualität des Lebens“ für alle, die ihren Namen verdient, national und international auf der Strecke. Auch hier stellen sich die KK-Verfechter wieder vor, dass eine ökonomische Gegebenheit – der Markt – „gut“ gemacht werden kann, indem man seine Begleiterscheinungen (Umweltzerstörung, soziale Ungleichheit, „Tendenz zur Ökonomisierung des Lebens“, u. a.) nicht als notwendig, sondern als abtubar, im Grunde genommen als dem Markt wesensfremd bezeichnet.

Neue Formen des Wirtschaftens braucht das Land! Eine Gemeinwohlökonomie! So verlangt es Klaus Adloff. So verlangen es die KK-Propagandisten. So verlangen es auch die nicht im Pluriversum-Buch vertretenen Autoren Christian Felber (*Gemeinwohlökonomie*, Piper Verlag, München 2018) und Harald Welzer (*Alles könnte anders sein – Eine Gesellschaftsutopie für freie Menschen*, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2019) Sie alle sind Großmeister im Aschenputtel-Prinzip des „Die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen!“ Nirgendwo eine *fundamentale* Absage an Geld, Kapitalismus, Markt, Lohn, Profit. Die kommen alle ins Töpfchen. Wachstumsdogma, Eigennutzdenken, Gier, Korruption, Utilitarismus, das hingegen ist alles gaaaanz

⁹ Pluriversum, S. 184

schlecht und kommt sofort ins Kröpfchen.¹⁰ Von wegen Demontage verinnerlichter Annahmen des Denkens und Handelns!

Am Ende seines Vortrags benennt Adloff eine konkrete Forderung im Sinne einer zumindest schrittweisen Herstellung konvivialistischen Lebens: Ein bedingungsloses Grundeinkommen soll her! Okay, da wandelt der im September 2016 im Zuge einer Clusterberufung zum Thema Nachhaltigkeit, insbesondere Dynamiken und Regulierung von Wirtschaft und Gesellschaft, an den Fachbereich Sozialökonomie der Universität Hamburg berufene Soziologie-Professor eindeutig auf den Spuren eines gewissen Gaius Julius Caesar. Bei seinem Triumphzug im Jahre 46 v. u. Z. nach fünf militärischen Siegen in Gallien, Ägypten, Pontos, Afrika und Spanien schenkte dieser Staatsmann nämlich jedem einfachen römischen Bürger 100 Denare und noch mehr:

Caesar bedankte sich beim römischen Stadtvolk in Form von öffentlichen Feierlichkeiten, bei denen an bis zu 22.000 Dreiertischen gespeist worden sein soll, und nutzte sein Vermögen, um die Soldaten zu entlohnen. Des Weiteren versuchte er sein Ansehen durch Getreide-, Öl- und Geldspenden, durch Gladiatorenspiele, durch Reiter- und Seegefechte, für die extra ein entsprechend großer See auf dem Marsfeld ausgehoben wurde, damit mehrere 10.000 Beteiligte Platz fanden und von den Zuschauern gut zu sehen waren, und durch Tierhetzen und Elefantenschlachten zu heben.¹¹

Woher wohl Gaius Julius Caesar sein Vermögen hatte? Scheiß drauf, wir wissen ja: Pecunia non olet! Offensichtlich ist auch Adloff dieser Meinung, wenn er den deutschen demokratischen Staat auffordert, in Caesarischer Manier jedem seiner Staatsbürger Geld zu schenken. Die Feldzüge, die für die Schürfung dieser Summen nötig wären, würden Feldherr Scholzius und seine Legionenführer und -führerinnen Baerbockia, Habeckius, Lindnerio et alii wie auch bisher schon nicht mit dem Schwert in der Hand, sondern in der Hinterhand und mit der Wucht eines imperialistischen Staates, der über eine durchsetzungsfähige kapitalistische Ökonomie gebietet, auf den diplomatischen Bühnen in Brüssel, New York, Straßburg und den Hauptstädten dieser Welt führen, auf dass für die Verwertung deutschen Kapitals und damit auch für den deutschen Staat möglichst günstige Bedingungen und Erträge heraussprängen. Auch das eigene Volk würden der Staat und sein Führungspersonal kräftig rannehmen (lassen), auf dass die Steuereinnahmen sprudeln möchten. Mit dem so gewonnenen Geldgift also würden Adloff und Konsorten gerne das Volk (ab)speisen lassen. Eine schöne Konvivialität, die auf dem Rücken und aus Blut, Schweiß und

¹⁰ Exemplarisch habe ich meine Kritik an diesem Gut-Schlecht-Denken in meiner Auseinandersetzung mit Harald Welzer durchgeführt. Siehe den Text „Ein Elefant ist eine Gazelle ist eine Chimäre ist ein Elefant ist eine Chimäre ist eine Gazelle ist ein Elefant - Harald Welzer präsentiert in seinem Buch `Alles könnte anders sein´ höchst irritierende Vexierbilder von Nationalstaat, moderner Gesellschaft und Kapitalismus“.

¹¹ zitiert aus: <http://www.iulius-caesar.de/seite-7.html>

Tränen von einfachen Menschen auf der ganzen Welt gewonnen wird! Wie entwürdigend aber auch, hochprofessoral Abermillionen von Menschen zu Almosenempfängern abzustempeln! Die von den KK-Verfechtern eingeforderte „Qualität des Lebens“ kann doch nicht darin bestehen, Menschen wie Kühe zu behandeln, die ergeben das vor sie hingestreute Heu fressen!

Nicht nur mit der Forderung nach einem vom Staat zu zahlenden bedingungslosen Grundeinkommen bezeugen die KK-ler ihr unbedingtes Ja zum Staat, wobei sie Wert darauf legen, dass es ein demokratischer sein muss. Nun ist es aber ein unumstößliches Faktum, dass all das von ihnen monierte Schlechte auf dieser Welt – Erderwärmung, soziale Ungleichheit, Tendenz zur Ökonomisierung des Lebens, usw. – zuvörderst durch das Agieren von *demokratischen Staaten* zustande gekommen ist, bis hin zum bislang einzigen Abwurf von Atombomben durch den erdemokratischen Staat schlechthin! Wer ebnet denn dem Kapital durch geeignete Maßnahmen den Weg hin zu seiner Verwertung, wenn nicht der demokratische Staat? Wer setzt denn mit Diplomatie und, wenn es nicht anders geht, militärischer Gewalt die Bedingungen für die profitbringende weltweite Ausbeutung von Mensch und Natur durch, wenn nicht der demokratische Staat? Wer unterhält denn wirtschaftliche, politische und militärische Beziehungen mit despotischen Staaten, z. B. Saudi-Arabien, wenn nicht der demokratische Staat? Wer produziert denn im Frieden (!) militärisches Gerät in gigantischen Mengen, um sie zu exportieren und sich auf Kriege vorzubereiten – Grazie, Pistorius! –, wenn nicht der demokratische Staat? Wer setzt denn eine Ökonomie und eine Gesellschaft in Szene, die auf einen schier unendlich anwachsenden Energieverbrauch angewiesen ist? Und und und. Es ist klar wie Klobßbrühe: Wer nicht von der Beseitigung auch der demokratischen Staaten samt ihren kapitalistischen Fundamenten reden will, der soll bitte vom Kampf gegen die Erderwärmung, die soziale Ungleichheit und all die anderen unschönen Um- und Zustände, die jene *notwendigerweise* mit sich bringen, schweigen!

Die demokratische Staatsform ist die zweitheiligste Kuh unserer Zeit. Der Glaube an sie und ihre Schutz- und Verteidigungswürdigkeit trägt quasi-religiöse Züge. Was aber haben die vielen Einzelnen in ihr zu *sagen*? Sehr viel, alles Mögliche sogar, vom Stammtisch- bis hin zum professoralen Geschwätz ist alles erlaubt, sofern es nicht das große Ganze von Staat und Kapitalismus in Frage zu stellen oder gar zu beseitigen beabsichtigt. Was haben die vielen Einzelnen in ihr zu *entscheiden*? Nichts! Nichts außer einer Sache: In alle vier oder fünf Jahre stattfindenden Wahlen dürfen sie in ihrer Gesamtheit darüber abstimmen, welche Parteien (und welches Personal) die vorgegebenen Staatspositionen besetzen dürfen. Der Witz bei der Sache ist, dass alle, die ihre Stimme abgeben, sich in

einem einig sind: Ja, ich will diesen Staat mit all seinen Befugnissen und Herrschaftsbereichen von der Innen- bis zur Außenpolitik, von der Sozial- bis zur Verkehrs- und Verteidigungs- bzw. Kriegspolitik – Merci bien, Pistorius! Ja, ich akzeptiere, dass ich eine Nationalität habe! Ja, ich akzeptiere, dass ich dem Geldsystem dieses Staates oder Staatenbundes unterworfen bin! Ja, ich akzeptiere, dass ich vier oder fünf Jahre maulen und goschen darf, jedoch nicht nur nichts zu entscheiden habe, sondern mich auch den politischen Maßnahmen und Entscheidungen der Regierung, die das Volk herbeigewählt hat, beugen werde! Ja, ich akzeptiere, dass die Regierung und nur die Regierung für Staat und Nation auch über Krieg und Frieden entscheiden wird! Ja, ich akzeptiere dass die Regierung befugt ist, im Auftrag von Staat, Nation und Wählern letzten Endes auch über mein Leben zu entscheiden! Es ist so, wie der nicht genug zu lobende Ernst Mühsam sagte: Der Wähler einer demokratischen Partei ist lediglich ein Tröpfchen von dem Öl, das die große Staatsmaschinerie schmiert! Ich füge hinzu: Demokratie ist eine Herrschaftsform mit einem Volk von Duckmäusern, die sich als Herrchen (und Frauchen?) aufspielen! Leider halten nicht nur die KK-Propagandisten das Axiom von der Güte der demokratischen Staatsform hoch, sondern alle der im Pluriversum-Buch vertretenen Autoren, soweit sie sich zu diesem Thema äußern. Was warten hier nicht für herrliche Demontage-Aufgaben von verinnerlichten Denk- und Handlungsweisen!

Und wenn wir schon dabei sind: Die allerheiligste Kuh, die heilige Kuh schlechthin, die allerverinnerlichste Denk- und Handlungsweise von allen, die im und außerhalb des Pluriversum-Buches im Schwange sind, ist der Glaube, dass es im Leben immer und überall um *Politik* und *politisches Handeln* zu gehen habe. Eigentlich ist es gar kein Glaube, sondern eine denkerische Selbstverständlichkeit, die nicht (mehr) reflektiert werden muss. Politik ist das Leben, das Leben ist Politik!¹² Von Truman bis Pol Pot, von Hitler bis zu Scholz, alle haben sie Politik gemacht bzw. machen sie sie noch. Soll man sich in diese Ahnengalerie einreihen? Nein, denn Politik ist ohne ein existierendes oder angestrebtes Machtgebilde (Staat, Reich, Imperium, Staatenbund, etc.) nicht denkbar. Politik ist tatsächliche oder intendierte Machtausübung. Alle noch so gut gemeinten Aufbruchsbewegungen sind früher oder später im besten Falle gescheitert, im ungünstigsten Falle zu quasi-terroristischen Staatsführungen geworden (Sozialistische und kommunistische Parteien, antiimperialistische Gruppen in Mittel- und Südamerika, antikolonialistische Kräfte in Afrika), weil sie sich als *politisch* verstanden haben, also als Kräfte, die die Massen für ein hohes, wenn nicht heiliges Ganzes (Historische Gesetzmäßigkeiten, sozialistisches Vaterland, Nation und manch anderen Quatsch) mobilisieren

¹² Sogar die Gruppe „Gegenstandspunkt“, die ja sonst in ihrer Kritikwütigkeit keinen Stein auf dem anderen lässt, bezeichnet ihre gleichnamige Zeitschrift als politische!

wollten, und wehe, die Massen haben sich nicht in diese Richtung bewegt! Wer „das Klima retten“ und/oder andere ehrenwerte Ziele verfolgen will, indem er anfängt, Politik zu machen, hat schon verloren.

Das zentrale Anliegen der Pluriversum-Autoren ist die Suche nach „transformativen Alternativen, die sich gegen die gegenwärtig vorherrschenden Prozesse der globalisierten Entwicklung stellen, einschließlich ihrer strukturellen Wurzeln in der Moderne, im Kapitalismus, in staatlicher Bevormundung, in den maskulinen Werten usw.“¹³ (Text auf der Buchrückseite)
Der Begriff der Transformation wird im Glossar so erklärt:

„Transformation: darunter wird ein grundlegender Wandel verstanden, mit zum Teil sprunghaften Veränderungen in der politischen, wirtschaftlichen oder technologischen Entwicklung. Auf gesellschaftlicher Ebene bezieht sich die Transformation auf einen grundlegenden und weitreichenden Wandel in den sozialen, politischen, wirtschaftlichen oder kulturellen Strukturen einer Gesellschaft. Sie zielt darauf ab, bestehende Ungerechtigkeiten, Ungleichheiten und Herausforderungen anzugehen und eine nachhaltige und gerechte Gesellschaft zu schaffen.“ (S. 306)

Die entscheidende Frage ist, ob unter einem „grundlegenden Wandel“ verstanden wird, dass das zu Wandelnde am Ende des Wandlungsprozesses samt seinem innersten Kern völlig verschwunden ist, oder ob dieser Wesenskern in neuer Gestalt erhalten bleibt. Ist es so, wie in Giuseppe Tommaso di Lampedusas Roman „Il Gattopardo / Der Leopard“ Tancredi, der Neffe eines sizilianischen Fürsten, sagt: „Alles muss sich ändern, damit alles bleibt, wie es ist!“, oder ist es so, dass sich alles so ändern muss, dass alles, was da ist, aufgehoben/abgeschafft/vernichtet wird? Den Ausführungen von Caillé und Adloff zufolge ist eine Antwort im Sinne von Tancredi intendiert. Auch die Definition im Glossar geht in diese Richtung. Es geht dort um den Wandel *in* den Strukturen einer Gesellschaft. Dass es eine Gesellschaft gibt und dass sie Strukturen hat, wird also als *unwandelbar* dargestellt. Sie sollen lediglich ihre Beschaffenheit oder Ausprägung ändern. An dieser Stelle ist auf eine begriffliche Unsauberkeit im Glossar zu verweisen. Nicht „die Gesellschaft“ hat und erzeugt politische und wirtschaftliche Strukturen, sondern eine Gesellschaft entwickelt sich *innerhalb* eines vorgegebenen politischen bzw. staatlichen Rahmens und *innerhalb* einer vorgegebenen (kapitalistischen) Wirtschaftsordnung. Die Gesellschaft ist nicht das Dach, unter dem sich Politik und Wirtschaft entwickeln, es ist umgekehrt.¹⁴ Die Erklärung des Begriffs

¹³ Text auf der Buchrückseite

¹⁴ Wenn das Glossar behauptet, dass sich die Transformation auf gesellschaftlicher Ebene auf einen Wandel in den sozialen Strukturen einer Gesellschaft bezieht, liegt zudem eine multiple Tautologie vor. „Gesellschaft“, „sozial“ und „gesellschaftlich“ bedeuten das Gleiche.

„Transformation“ im „Duden – Das große Fremdwörterbuch“ bringt es besser auf die Reihe:

Transformation = (...) 7. grundlegende Umgestaltung des wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Systems eines Staates¹⁵

Der Transformations-Begriff im Pluriversum-Buch läuft also richtig verstanden darauf hinaus, dass der Staat nicht abgeschafft, sondern verändert werden soll, dass die Marktwirtschaft nicht abgeschafft, sondern verändert werden soll, dass die auf Staat und Marktwirtschaft beruhende Gesellschaft nicht abgeschafft, sondern verändert werden soll. Gewünscht wird ein Staat ohne Bevormundung, ein Kapitalismus ohne Ausbeutung von Mensch und Natur, eine bürgerliche Gesellschaft ohne Armut, eine Giftspinne ohne Gift, ein Regen ohne Nässe, ein Satz ohne Punkt

Exemplarisch wird all dies in dem Pluriversum-Artikel „Bewegung ohne alternative Globalisierung“¹⁶ von Geoffrey Pleyers zum Ausdruck gebracht:

Er dringt darauf, dass die Verhinderung der globalen Erwärmung „strukturelle Veränderungen im derzeitigen kapitalistischen Wirtschafts- und Politiksystem erfordert.“¹⁷ Nicht die Abschaffung, wie es die naheliegendste Idee wäre, will er, sondern lediglich Veränderungen „*im*“ System, das somit *als solches* gerne erhalten bleiben darf. Es geht ihm auch nur um das „derzeitige“ System, was impliziert, dass „das kapitalistische Wirtschafts- und Politiksystem“ *vor* der Derzeitigkeit ganz okay war und *dermaleinst* auch wieder sein könnte. Die kapitalistische wirtschafts- und politiksystemische Dermaleinstigkeit sollte dann so aussehen, dass es keine „Finanzspekulationen, Steuerparadiese und (...) Konzentration von Ressourcen in den Händen der Superreichen“¹⁸ mehr gibt. Gewöhnliche Finanzgeschäfte, gewöhnliche Steuerzahlen und die Konzentration in den Händen von Normalreichen gingen also voll in Ordnung! Weiter verlangt er im Einklang mit „globalisierungskritischen Aktivist*innen“, dass „normale Bürger Einfluss auf lokale, nationale und globale Politik nehmen können.“¹⁹ Dabei unterscheidet er drei Wege: a) den Weg der Vernunft: Die Wirtschaft soll an soziale, kulturelle, ökologische und politische Normen gebunden und politische Entscheidungsträger*innen und internationale Institutionen sollen aufgefordert werden, die Wirtschaft unter der Aufsicht von engagierten Expert*innen und Bürger*innen zu regulieren; b) den Weg der Subjektivität: Es sollen autonome, von der kapitalistischen Gesellschaft distanzierte Räume geschaffen werden; c) den Weg der Allianzen mit

¹⁵ S. 1352

¹⁶ Pluriversum, S. 120-122

¹⁷ Pluriversum, S. 120

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Pluriversum, S. 121

fortschrittlichen Regierungen: Als Beispiel hierfür wird der ecuadorianische Staat genannt, der das Konzept des *Buen Vivir* in die Verfassung aufgenommen hat, was allerdings, wie Pleyers traurig mitteilt, nicht dazu geführt habe, dass an der sozioökonomischen und ökologischen Front etwas besser geworden sei.²⁰ Zusammenfassend betont Pleyers, dass „die Schlüsselrolle der lokalen Gemeinschaften und der Basisakteure, des bürgerlichen Engagements, der internationalen Institutionen und der politischen Führer anerkannt wird.“²¹

Das Pleyersche Wunschkonzert der innigen Verschmiegung und Verschwisterung von Bürgern und Politikern, von Gesellschaft, Kapitalismus und Staat, von Oben und Unten, von Vorne und Hinten, von Hinz und von Kunz ist geradezu mitleiderregend. Aber man muss Herrn Geoffrey Pleyers einen mildernden Umstand zubilligen: Er ist Professor! Er ist Professor des *National Fund for Scientific Research* an der Universität Louvain in Belgien! Und er ist der Vorsitzende des Forschungsausschusses 47 (Soziale Bewegungen) der *International Sociological Association*! In diesen seinen Positionen darf er mit Fug und Recht die Freiheit der Wissenschaft für sich reklamieren, eine Freiheit, die immer schon auch die Freiheit für die Produktion von intellektuellem Schmarrn und Quark implizierte, eine Freiheit, bei der er es sich mit niemand verdirbt, nicht mit seinem Arbeit- und Auftraggeber, dem belgischen Staat, und auch nicht mit den globalisierungskritischen Aktivist-hicks-innen dieser Welt! Nein, Geoffrey Pleyer ist unbedingt freizusprechen!

Wenn man das Autoren- und Autorinnen-Register des Pluriversum-Bandes durchgeht, wird man regelrecht erschlagen von der Fülle an Doctores, Professoren, Universitäts-Assistenten, Mitgliedern in Regierungskommissionen oder gleich Regierungen, Richtern, Forschungslehrstuhlinhabern, Koordinatoren von internationalen Organisationen, Direktoren und Direktorinnen, etc. pp. Man sehe sich nur die Berufsbezeichnungen der fünf Herausgeber an:

Ashish Kothari lehrte am *Indian Institute of Public Administration* und koordinierte Indiens nationale Biodiversitätsstrategie und den dazugehörigen Aktionsplan. Ariel Salleh ist Honorarassistentin für politische Ökonomie an der *University of Sydney*, Senior Fellow an der *Friedrich-Schiller-Universität Jena* und Gastprofessorin an der *Nelson Mandela University*. Arturo Escobar ist emeritierter Professor für Anthropologie an der *University of North Carolina* und ist mit mehreren kolumbianischen Universitäten verbunden. Federica Demaria arbeitet als interdisziplinärer Sozial- und Umweltwissenschaftler im Bereich politische Ökologie und ökologische Ökonomie am Institut für Umweltwissenschaften und -technologie der *Autonomen Universität Barcelona*

²⁰ Alle Zitate in diesem Abschnitt auf S. 121

²¹ Pluriversum, S. 122

und ist Gastwissenschaftler am *International Institute of Social Studies* in Den Haag. Alberto Acosta ist ecuadorianischer Wirtschaftswissenschaftler, ehemaliger Marketing-Manager der *Ecuadorianischen Staatlichen Erdölgesellschaft (CEPE)*, ehemaliger Minister für Energie und Bergbau in Ecuador und ehemaliger Präsident der verfassunggebenden Versammlung von Montecristi.

Alain Caillé ist emeritierter Professor für Soziologie an der *Universität Paris-Ouest-Nanterre* und der von mir herbeizitierte Frank Adloff ist Professor für Soziologie an der *Universität Hamburg*.

Fast alle Pluriversum-Autoren sind im staatlichen Wissenschaftsbetrieb und/oder in Verwaltungs- und Regierungsinstitutionen angestellt. Einige von ihnen engagieren sich zusätzlich in NGO's. Nur sehr wenige Autoren sind lupenreine Aktivisten in einer Basisbewegung.

Es sind die Staaten dieser Welt, die durch die von ihnen bestellten Wissenschaftler den Takt bei der Transformation der „gegenwärtig vorherrschenden Prozesse der globalisierten Entwicklung“ vorgeben! Sie lassen sie Begriffe, Sichtweisen und Handlungsvorschläge für sich selbst und die große Masse an Menschen, die *nicht* in den organisierten Wissenschaftsbetrieb eingebunden sind, entwickeln.

Fast verlegen weist Frank Adloff am Ende seines youtube-Vortrages darauf hin, dass die von ihm und den Unterzeichnern des Konvivialistischen Manifests – anfangs vierzig französischen Wissenschaftlern und Intellektuellen – vertretenen theoretischen Konzepte nur dann erfolgreich sein könnten, wenn sich genügend Aktivisten fänden, die sich tatkräftig für deren praktische Umsetzung einsetzen würden. Im Klartext: Oben die denkmächtigen, geisteswissenschaftelnden *Masterminds*, unten das denkschwache werkelnde *Fußvolk!*

In seiner bahnbrechenden Schrift „Die Ordnung des Diskurses“ führt Michel Foucault aus:

„Ich setze voraus, daß in jeder Gesellschaft die Produktion des Diskurses zugleich kontrolliert, selektiert, organisiert und kanalisiert wird – und zwar durch gewisse Prozeduren, deren Aufgabe es ist, die Kräfte und die Gefahren des Diskurses zu bändigen, sein unberechenbar Ereignishaftes zu bannen, seine schwere und bedrohliche Materialität zu umgehen.“²²

Welche Standpunkte/Ansichten/Theorien/Meinungen werden im öffentlichen Diskurs ernstgenommen? Welche werden ignoriert? Welche werden als „verrückt“ bezeichnet? Man sehe sich die prominenten Protagonisten des

²² Michel Foucault: Die Ordnung des Diskurses, Frankfurt 1991. S. 10 f.

öffentlichen Diskurses in Deutschland an: Die immergleichen maßgebenden Politiker von Scholz bis Pistorius – Grazie, grazie! – und Strack-Zimmermann; die immergleichen Professoren aus den staatlichen Brutstätten für Wissenschaft und Technik von Harald Welzer über Michael Precht bis hin zu den Denkhéroen unserer sich rasant militarisierenden bundesrepublikanischen Politik und Gesellschaft, beispielsweise Carlo Masala von der Universität der Bundeswehr München; die immergleichen Moderatoren des Diskurses von Markus Lanz über Frank Plasberg bis zu Sandra Maischberger. Sie alle haben Meinungsmacht, weil sie an den entscheidenden Knotenpunkten des öffentlichen Diskurses omnipräsent sein und sich, sofern es sich um Intellektuelle handelt, mit den allerhöchsten Titeln, die universitäre Karrieren bereithalten, schmücken dürfen. Sie alle exekutieren die Kontrolle, Selektion, Organisation und Kanalisierung des öffentlichen Diskurses.

O selige Zeiten, als man während und nach der Studentenbewegung *außerhalb* des staatlich organisierten Wissenschaftsbetriebes Kritik an ebendiesem betrieb und seinen prominenten Vertretern Falschheiten/Fehler/ideologische Sichtweisen nachwies. Heute strebt alles in die Universitäten *hinein* und will sich dort einen gut bezahlten Claim sichern, von dem aus dann mit professoraler Weihe und Würde in die Gesellschaft hinauspubliziert und -meinungsgebildet werden kann.

Es liegt auf der Hand, dass Menschen, die hohe Positionen im staatlich-universitären Wissenschaftsbetrieb bekleiden, sich *nicht* von ihrem Arbeitgeber, dem Staat, abwenden und für seine Abschaffung/Aufhebung/Vernichtung starkmachen. Täten sie es, wären sie ihren Job schnell los. Es handelt sich in den allerwenigsten Fällen um taktisches Verhalten, sondern um *a priori* vorhandene *Grundeinstellungen* des Wissenschaftspersonals: Bei aller Kritik im Einzelnen ein grundsätzliches Ja zum Staat! Ein vorbehaltloses Ja zur demokratischen Staatsform sowieso!²³ Bei aller Kritik en détail ein dickes Ja zur Marktwirtschaft und zum Geld als unverzichtbarem Tauschmittel! Und so passt alles perfekt zusammen: Das seit der frühen Neuzeit herrschende Interesse des Staates an einem geregelten, „domestizierten“ Wissenschaftsbetrieb („Wissen ist Macht!“); die politischen, ökonomischen und militärischen Interessen des modernen Staates, für die der von ihm institutionalisierte Wissenschaftsbetrieb brauchbare Ergebnisse zu erbringen hat; das sorgfältig ausgesuchte Personal, das die von Staats wegen vorgesehenen Positionen im Wissenschaftsbetrieb besetzen darf. Dazu gesellen sich die Grundeinstellungen der Milliarden von nicht im Wissenschaftsbereich situierten Menschen, die in aller Regel das professoral-intellektuelle Mitmachertum bezüglich Staat und Marktwirtschaft teilen,

²³ Es sei denn, dass sich der Wind dreht und der Staat eine autoritäre Form anzunehmen droht. Dann werden auch viele Wissenschaftler gute Argumente für diese Transformation finden! Wie in Ungarn, wie in Italien, etc pp.

allerdings gemeinhin in restringierter und nicht elaborierter Form. Staat muss sein! Geld muss sein! Marktwirtschaft muss sein! Dies sind die kleinsten, aber auch gewichtigsten gemeinsamen Nenner von Staat, Intellektuellen und sonstigem Staatsvolk.

Vereinzelt kommt es vor, dass sich ein *fundamental* staats- und kapitalismuskritischer Geist im Universitätsgetriebe einzunisten und dort sogar längere Zeit auszuharren vermag. Dann kommt es in der Regel darauf an, ob er „lediglich“ Wissenschaft betreibt oder „praktische“ Versuche in Richtung der Aufhebung von Staat und Kapitalismus unternimmt. Im Extremfall hält sich ein felsenfest in seinen politischen, ökonomischen und sozialen Fundamenten ruhender Staat einen intellektuellen Generalausscherer wie ein exotisches Tierchen, das sich dadurch kompromittiert, dass es sein Futter sprich sein Gehalt vom angepinkelten Herrchen Staat bekommt.

Einige Beispiele für das staatliche Interesse, mit „systemkritischen“ Individuen und Organisationen – nicht nur im Wissenschaftsbereich – zusammenzuarbeiten und sie sich „einzuverleiben“:

1977 wurde der *Bundeskongress entwicklungspolitischer Aktionsgruppen* (BUKO) als Dachverband für APO-Gruppen, Eine-Welt-Läden, sozialkritische religiöse Gruppen und Friedensinitiativen gegründet. Seit 2002 nennt er sich *Bundeskoordination Internationalismus*. Dauerthemen waren die Verhältnisse in Vietnam, Südafrika, Chile, Nicaragua und El Salvador. Publizistisch wird bis heute manch giftiger Pfeil in Richtung Kapitalismus, Nationalismus und Imperialismus abgeschossen. Wer aber hat die vielen oft auch konkurrierenden Gruppen und Grüppchen unter *eine* organisatorische Haube gebracht? Laut Wikipedia war es das *Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung*, „das einen Ansprechpartner für die politisch bedeutsam werdende, aber kaum zu überblickende Solidaritätsbewegung suchte“!²⁴

Wie der Drucksache 19/19629 vom 28. 05. 2020 des Deutschen Bundestages zu entnehmen ist, unterstützt die Bundesrepublik Deutschland eine Reihe von NGOs mit finanziellen Zuwendungen.²⁵

Der bekannte Autor Prof. Dr. Ulrich Brand, seines Zeichens Politikwissenschaftler und Professor für internationale Politik an der Universität Wien, hat Bücher geschrieben mit Titeln wie „Imperiale Lebensweise – Zur Ausbeutung von Mensch und Natur in Zeiten des globalen Kapitalismus“ (München 2017, Co-Autor Markus Wissen) und „Radikale Alternativen – Warum man den Kapitalismus nur mit vereinten Kräften überwinden kann“

²⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Bundeskoordination_Internationalismus

²⁵ https://www.bundestag.de/webarchiv/presse/hib/2020_06/700358-700358

(München 2018, Co-Autor Alberto Acosta, einer der „Pluriversum“-Herausgeber). Er war aber auch Mitarbeiter an der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“, die der 17. Deutsche Bundestag auf Antrag der Fraktionen CDU/CSU, SPD, FDP und Bündnis 90 / Die Grünen am 1. Dezember 2010 beschlossen hat. Im Schlussbericht²⁶ wird der Auftrag an die Enquete-Kommission wiedergegeben:

Die Kommission hatte den Auftrag, den Stellenwert von Wachstum in Wirtschaft und Gesellschaft zu ermitteln, einen *ganzheitlichen Wohlstands- und Fortschrittsindikator* [Hervorhebung von mir] zu entwickeln und die Möglichkeiten und Grenzen der Entkopplung von Wachstum, Ressourcenverbrauch und technischem Fortschritt auszuloten.²⁷

Für jedes Kapitel des Berichts („Jenseits des Bruttoinlandsprodukts? Kritik am BIP als Indikator für gesellschaftlichen Wohlstand“, „Grenzwerte für die Nutzung der Umwelt“, usw.) zeichnen sowohl Abgeordnete des Bundestags als auch „Sachverständige“ (ein Who’s Who deutscher Professorenschaft) verantwortlich. Nach 800 Seiten polit-professoraler Expertise wird folgendes Fazit gezogen:

Wohlstand in einem ganzheitlichen Sinn bedeutet für Menschen eben weit mehr als immer mehr materieller Wohlstand. Die Enquete-Kommission schlägt in ihrem Bericht deshalb einen neuen Begriff von Wohlstand und eine neue Wohlstandsmessung vor, die neben dem materiellen Wohlstand auch soziale und ökologische Dimensionen von Wohlstand abbildet. Damit werden wir nicht nur dem Wohlstandsverständnis der Menschen besser gerecht, sondern stellen auch das Wachstumsparadigma infrage. Rein quantitatives Wirtschaftswachstum führt eben nicht automatisch zu mehr materiellem Wohlstand für alle, mehr sozialer Gerechtigkeit und der Lösung der ökologischen Herausforderungen.²⁸

Wohlstand in einem ganzheitlichen Sinn! Ein neuer Begriff von Wohlstand!
Soziale und ökologische Dimensionen von Wohlstand! Infragestellung des
Wachstumsparadigmas!²⁹ Hallo!!!

Spätestens an dieser Stelle sei allen wackeren Aktivisten und Aktivistinnen, die irgendwo ganz weit unten an der gesellschaftlichen Basis oder vielleicht sogar im Graswurzelbereich den Ruf nach Transformation und Abkehr von der Wachstumsideologie und einer neuen Kunst des Zusammenlebens und und und erschallen lassen, gesagt, dass es ihnen ergeht wie jenem Hasen, der sich auf

²⁶ Drucksache 17/13300 des Deutschen Bundestags

²⁷ Bundeszentrale für politische Bildung, Schriftenreihe Band 1419, S. V (Die Schrift ist auch als pdf erhältlich unter file:///C:/Users/Admin/Downloads/schlussbericht_Enquete-Kommission_WWL.pdf)

²⁸ Ebd., S. 20

²⁹ Infragestellung bedeutet aber nicht automatisch Aufkündigung. Die Empfehlungen einer Enquete-Kommission dürfen nicht mit der schlussendlichen Politik der jeweiligen Regierung verwechselt werden, die sich schließlich um das große Ganze zu kümmern hat, dessen fundamentale Voraussetzung das bestmögliche Prozessieren des kapitalistischen Verwertungsprozesses ist. Das Wachstumsparadigma in Frage zu stellen, kann auch das Einschwören der Bevölkerung auf ein Engerschnallen des Gürtels bedeuten!

einen Wettlauf mit dem Igel eingelassen hat. Am Ende der Furche wartete schon dessen Frau und rief ihm ein höhnisches „Ick bün all hier!“ entgegen. Ja, liebe Leute, eure Parolen sind schon lange vor euch unter gütiger Zuhilfenahme professoraler Sachverständigkeit *von Staats wegen* ausgeheckt worden!³⁰ Der Bock hat sich selbst zum Gärtner gemacht!³¹

Transformation, der zentrale Begriff des Pluriversum-Buches, ist immer schon ein Anliegen des (demokratischen) Staates selbst gewesen! Ein Staat, der sich nicht wandelt, geht unter. Auch eine kapitalistische Wirtschaftsweise, die sich nicht verändert, ist in der Konkurrenz hoffnungslos unterlegen. Eine Gesellschaft, die in ihrer überkommenen Form erstarrt, ist auf Dauer nicht haltbar. Transformation ist geradezu der gemeinsame Wesenskern von Staat, Kapitalismus und Gesellschaft. Neue Techniken, neue Produktionsmethoden, neue Konsumgewohnheiten, neue Ausbildungsgänge, neue moralische Einstellungen – alles ist im Fluss, alles muss gleiten, alles muss sich umformen! Vom Kolonialismus zum Postkolonialismus! Von der Barbezahlung zur digitalen! Einmal wird die Wehrpflicht abgeschafft, ein anderes Mal darf sie wohl wieder fröhliche Urständ feiern! (Danke, danke, danke, Pistorius!) Auch eine Schippe Antikapitalismus legt der demokratische Staat immer wieder mal auf. In der besagten Enquete werden beispielsweise die „angemessene Regulierung der Finanzmärkte“³² und die „wirkungsvolle Regulierung des Schattenbanksystems“³³ gefordert.³⁴ Sogar feministisch soll die Außenpolitik nun sein! Wie auch immer, nur so kann alles bleiben, wie es ist: Der Staat, die Warenproduktion, das Geld, die Marktwirtschaft!

Fazit: Ein wesentlicher Teil der im „Abschnitt III. Ein Pluriversum der Menschen: Initiativen der Umgestaltung“ enthaltenen Beiträge des Pluriversum-Buches wäre, so ehrlich sie auch partiell gemeint sein mögen, besser im „Teil II. „Universalisierung der Erde: Reformistische Lösungen“ aufgehoben!

³⁰ Ich empfehle ausdrücklich die Lektüre der 800-seitigen Enquete-Schwarte von 2013. Exemplarisch wird hier klar, wie ein Staat wie die Bundesrepublik Deutschland seine eigenen zukünftigen Bedarfe analysiert bzw. analysieren lässt und auf welcher umfassenden Weise sondiert wird, in welche Richtung sich die Denk-, Fühl- und Handlungsweisen des Staatsvolkes entwickeln werden, entwickeln sollen und entwickeln lassen.

³¹ Auf beispielhafte Weise lässt sich das Treiben von Staatsböcken, mitunter auch Staatsbaerböcken, die sich als die einzig wahren und berufenen Gärtner aufspielen, bei den internationalen Klimakonferenzen beobachten. Umschwirrt von NGOs, Aktivisten und Aktivistinnen, ermahnt vom Papst und anderen Moralaposteln, ringen sie sich zu einem Schluss-Kommuniqué durch, das *im Wesentlichen* alles beim Alten belässt und ihre Rolle als Bocksgärtner nicht nur bestätigt, sondern ihnen auch den Heiligenschein von *Vorkämpfern* für Klimagerechtigkeit, oder wie man das heutzutage nennt, verleiht!

³² S. 548

³³ S. 30

³⁴ Der Staat sieht sich dann zum Handeln aufgefordert, wenn exzessive Finanzgeschäfte das Prozessieren des *gesamten* kapitalistischen Verwertungsprozesses gefährden. In der Regel handelt er aber erst, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist. Siehe das Agieren der maßgebenden „westlichen“ Staaten *vor* der Finanzkrise von 2008. Stichwort: Deregulierung der Finanzmärkte! Von ihr haben auch sie kräftig profitiert.

Zum Schluss nochmals ein Wort zu den Beiträgen vor allem aus indigenen Quellen, die eine andere als die „westliche Sicht“ auf das Leben, die Erde und die Natur zur Sprache bringen. Ich finde sie im Teil III. des Pluriversum-Buchs mit am bedenkenswertesten. Das „Kametsa Asaika“-Denken der Mitglieder des Ashaninka-Volks im peruanischen Amazonasgebiet stelle, so heißt es im gleichnamigen Artikel von Emily Caruso und Juan Pablo Sarmiento Barletti, „implizit die moderne Vorstellung vom losgelösten Individuum und den Natur-Kultur-Dualismus in Frage“³⁵, und vom „Minobimaatisiwin“-Denken in den Kulturen der Anishinaabe und Cree berichtet Deborah McGregor, dass es „das neoliberale Muster, das die Natur als Eigentum und als auszubeutende Ressource betrachtet“³⁶, ablehnt. Mit eigenen Worten: Es kann zum Beispiel nicht darum gehen, Armut dadurch beseitigen zu wollen, dass mit den gleichen Einstellungen zur Natur und ihrer grenzenlosen Ausbeutung weiterhin „Wirtschaft“ betrieben wird. Alle politischen Projekte inklusive Sozialismus und Kommunismus führen deshalb in die Irre. Wir haben es historisch erlebt und man sollte diese Konzepte tunlichst nicht wiederbeleben! Buen vivir? Ein gutes Leben? Bitte sehr! Her damit!

Aber, aber, aber: Basis-Initiativen für ein „anderes“ Leben können immer nur die – temporäre – Ausnahme auf einem Globus sein, der durch konkurrierende Staaten, konkurrierende Kapitalismen, konkurrierende Völker und konkurrierende Religionen beherrscht und kontinuierlich umgemodelt wird. Es ist nach wie vor so, wie es Karl Marx und Friedrich Engels vor 150 Jahren im Kommunistischen Manifest beschrieben haben:

„Die Bourgeoisie kann nicht existieren, ohne die Produktionsinstrumente, also die Produktionsverhältnisse, also sämtliche gesellschaftlichen Verhältnisse fortwährend zu revolutionieren. (...) Die fortwährende Umwälzung der Produktion, die ununterbrochene Erschütterung aller gesellschaftlichen Zustände, die ewige Unsicherheit und Bewegung zeichnet die Bourgeoisiepoche vor allen anderen aus. (...) Alles Ständische und Stehende verdampft, (...)“³⁷

Das wurde vor anderthalb Jahrhunderten geschrieben, und was ist seitdem nicht nicht alles verdampft! Was ist nicht alles revolutioniert und umgewälzt worden! Was ist nicht alles erschüttert worden! So achtenswert die lokalen Versuche auch sind, aus den Mechanismen des Weltmarktes und dem Terror der Staatenwelt auszubrechen, so unmöglich ist es aber auch, solange sich die großen Räder der Politik und des Geldvermehrungs(un)wesens drehen!

³⁵ Pluriversum, S. 179

³⁶ Ebd., S. 212

³⁷ Karl Marx / Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei, in: dieselben, Ausgewählte Schriften in zwei Bänden, Band I, S. 29

Erst wenn sich genug Menschen finden, die sich von jeglicher Form von Politik, von jeglichem Staat inklusive all seiner Gewaltmittel, von Geld und Kapitalismus, von jeglicher Religion, von Rassismus und Patriarchat abwenden, kommt eine Welt in Sicht, die vor der Zerstörung gerettet werden kann, eine Welt, in der es sich *für alle* zu leben lohnt!

VOLARE * EVASION³⁸

(Geschrieben im Herbst 2023)

© Reinhard Ammer 2024

³⁸ <https://reinhardammer.com/ceterum-censeo/>